

A black and white portrait of a middle-aged man with a beard and glasses, holding a cigar in his mouth. He is wearing a dark jacket over a light-colored button-down shirt. The background is dark and out of focus.

Hans-Dieter Schütt

B.K. TRAGELEHN
Im Sturz.
Sag Ja.
Geh weiter.

Theater der Zeit

Kurz nach dem Mauerbau 1961 kommt es zum Skandal, der DDR-Theatergeschichte schreibt: B. K. Tragelehn hatte Heiner Müllers „Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande“ mit Studenten der Hochschule für Planökonomie Berlin-Karlshorst inszeniert: das Dorf als Welt – die mehr ist als das, was eine zensierende Partei darunter verstehen will. Die Aufführung gilt sofort als „konterrevolutionär, antihumanistisch“, sie wird verboten. Tragelehns Strafe: Tagebau.

Neuerliche Inszenierungen, neuerliche Verbote. Ausweg Westen: Theaterarbeit in Stuttgart, Bochum, Frankfurt, München, Düsseldorf, Hamburg, Westberlin. Er übersetzt elisabethanisches Theater, avanciert zum Regisseur mit den meisten Müller-Inszenierungen im deutschsprachigen Raum, schreibt Gedichte. Über dreißig Jahre Regie und Poesie: Spurensuche in den Rissen der ostwestlichen Gesellschaft – bis das Eis der Globalisierung über die wundpolierten Weltbilder schrammte und einmal mehr und unwiderruflich den Kern aller Zeit offenlegte: Kampf.

Als Brechts letzter Meisterschüler hat Tragelehn das gelernt, was ihn wohl auch sein bester Freund Heiner Müller lehrte: hellwach zu bleiben, hauptsächlich für Finsternisse. Gewiss hat er bei den Meistern auch das Listigsein trainiert. Mit unverhohlener sächsischer Breitguschigkeit. Die Gespräche mit Hans-Dieter Schütt offenbaren das wunderbare simplizistische Talent: "Zwei Stühle kaufen/ Und sich dazwischen setzen."

Hans-Dieter Schütt

B.K. TRAGELEHN

Im Sturz.

Sag Ja.

Geh weiter.

Mit einem Essay von
Friedrich Dieckmann

Nachwort von
Josef Bierbichler

Theater der Zeit

Nieder mit den Unterdrückern und ihren
Engsten Erfüllungsgehilfen
Den Unterdrückten!

Kurt Bartsch

Der Feind ist unsere eigene Frage als Gestalt.

Heiner Müller

Ich frage die große Erde
Das unendliche Blau:
Wer beherrscht Werden und Vergehen?

Mao Tsetung

(übertragen von B. K. Tragelehn)

Ich habe es mir zur Regel gemacht,
nie mehr als eine Zigarre
gleichzeitig zu rauchen.

Mark Twain

Überall, wo man stehen kann,
kann man auch sitzen.

Walter Benjamin

Herr Tragelehn, was finden Sie liebenswert am 20. Jahrhundert? Die viele vergebliche Hoffnung. **Sie stehen einer Weltregierung vor: Was würden Sie sofort abschaffen?** Die Regierung. Sollen sich die Leute doch selber regieren. **Mit welchen drei Begriffen charakterisieren Sie Deutschland?** Schwarz Rot Senf. (Aber ich hab es auch ohne gefressen). **Was ist für Sie Heimat?** Die Sprache. **Das Ziel Ihrer Traumreise?** Ein anderer Stern. **Wovor haben Sie Angst?** Vor mir. **Mit welcher Persönlichkeit der Geschichte würden Sie gern in Briefwechsel treten?** Sehr verführerisch der Vorschlag – aber lieber nicht. **Was ist ein wunder Punkt bei Ihnen?** Früher der Jähzorn, jetzt die Müdigkeit. **Langeweile?** Ist der Traumvogel, der das Ei der Erfahrung ausbrütet. **Welche Kunst würden Sie gern beherrschen?** Klavierspielen. **Welcher Kinoheld steht Ihnen am nächsten?** Der Mann, der die Frauen liebte. Vom Tropf zum Licht, ein schöner Tod. **Welchen Zeitgenossen würden Sie für Verdienste um die Menschheit auszeichnen?** Die unbekannte Oma.

Aus einem Fragebogen

Hans-Dieter Schütt

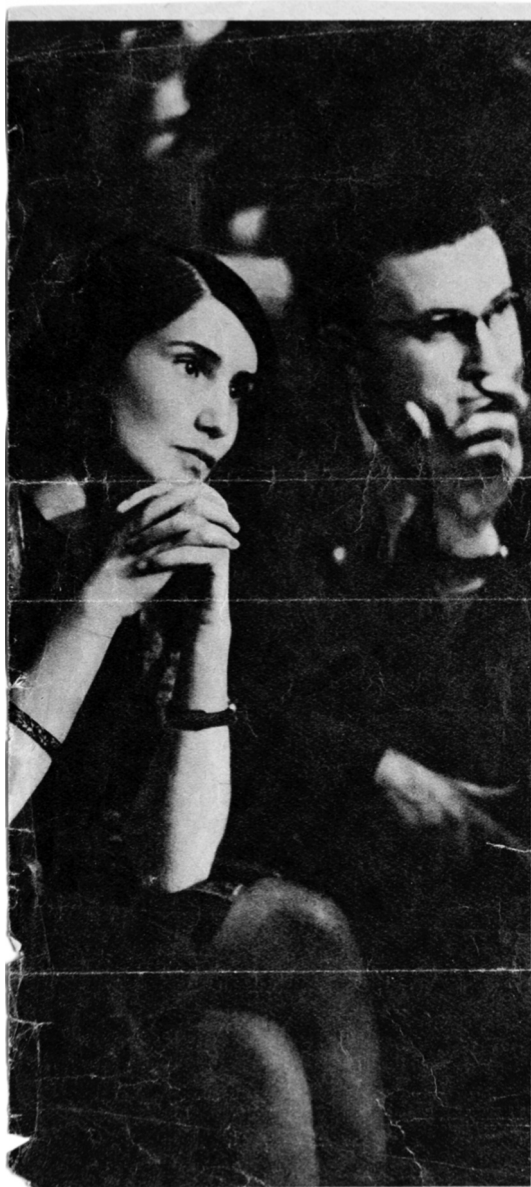
ZUVOR

Immer wieder ist es nicht zu umgehen,
um irgendwo, wo immer, anzukommen,
einen Umbogen zu machen.
So heißt der Umweg im Sächsischen,
in dem ich aufgewachsen bin.

B. K. Tragelehn

Dieses Buch gibt es schon. Wie es alles schon gibt. Tragelehn grinst. Nein, nicht. Aber eines ist wahr: Er ist im Dauererzähldienst, seit eh und je. Er schaufelt Material, um und um. Das Sofa lädt ein, der Schaukelstuhl, der Kaffee, das Tablett mit den Keksen, an der Wand ein Holzstück aus Estland. Schwung, Wind, Bleiche. Mitbringsel von der Insel Saaremaa vor der Rigaer Bucht, wo Tragelehns jahrelang ein schlichtes Häuschen bewohnten. „Die sommerliche Auszeit von Berlin wurde von Jahr zu Jahr länger. Der Sachse in der Verwandlung: zum Fischkopp. Im Sommer 1992 war Estland autonom geworden, russische Juden kamen nach Berlin, sogenannte Kontingentflüchtlinge. Meine Frau half. Die betreffende Familie aus Moskau machte uns, gewissermaßen als Dank, auf das Häuschen aufmerksam, dort hätten sie immer Urlaub gemacht. Mit dem Schiff fuhren wir nach Helsinki, rüber nach Tallinn, dann auf die Insel. Die russischen Atomraketen standen noch, man konnte die Standorte sehen.“

Man sieht in solchen mitgebrachten Dingen, was man nicht mehr ist. Den längsten Atem beim Erzählen, was einem Leben so blüht, haben hier die verschiedenen Trockenblumensträube, wie Botschafter aus Landschaften, wo das Gras der Schilfzähen wächst. Wo man sieht, dass Biegsamkeit schön aussehen kann. An den Wänden auch Tragelehn selbst, von Malern und Grafikern porträtiert, auch eine Bronze steht da von Karlheinz Schamal, der frühe B. K. Tragelehn und seine Frau, schöne junge Köpfe auf jeweils schmalem meterhohem Holzsockel.



Christa Tragelehn: „Ich war gerade schwanger, der bildende, modellierende Künstler hat es sofort gesehen.“

Überhaupt: Christa Tragelehn. Ständige erste Beobachterin des Dichters. Sie sitzt dem Regisseur gleichsam im Pelz. Sie sieht heute schon, was er morgen endlich tun sollte. Oder nicht. Oder endlich mal wieder. Es gibt Tätigkeitsfelder, für die in der gesamten Gesellschaft weit mehr Leute benötigt werden, als Talente vorhanden sind. Ärzte gehören dazu, Lehrer, die Sozialarbeiterschaft. Mangel an Einfühlungsvermögen aber produziert vielerorts Sacharbeiter, wo es doch um Menschen geht. Christa Tragelehn, dieser praktische Büchermensch, jahrelang Gefährtin ohne Reisepass, also Ehefrau und Mutter allein im Osten Berlins, besitzt dieses Vermögen, ohne es je mit falscher Romantik zu besetzen. Oder mit wirkungsbewusster Fühligkeit. Sie muss nicht gesehen werden, sie muss nicht auffallen. Sie wird gesehen und fällt sofort auf. Sie hat eine sehr spezielle Auffassungsgabe für Strukturen. Ob die nun geschaffen, bewahrt oder verändert werden müssen. Es hat auf den ersten Blick überhaupt nichts mit Theater zu tun. Diese Reibungslosigkeit, sich sowohl einzuordnen als auch auszuscheren; dieser Blick für die absolut günstigste Route mitten im Gewühl, so, als schaue jemand von sehr weit oben auf einen Schnittmusterbogen. Auf diese Weise ordnet sie Räume. Eine wahre Dramaturgin. Sie gibt – und fragt nicht zu früh nach dem, was man zurückbekommen könnte, sollte. Das ist die wahre Rücklagenbildung. Alle anderen zaubern mit ihrem Gewerbe. Sie zaubert mit sich selbst und für andere.

Also: eine Wohnung, in der man sich wie zu Hause fühlt und zudem noch ermuntert wird, sich so zu benehmen. Gelegen in einer dieser großen Berliner Alleen in Prenzlauer Berg, die sich beispielhaft ruhig vom Zentrum entfernen. In dieser Wohnung der Bücher und Zeitschriften, der Berge und Stapel geht vom Halbdunkel ein seltsames Licht aus, es wärmt, ohne einem etwas aufdringlich über die Schultern zu legen. Hier kommen alle sofort überein: Was wir auch tun, wir stören den Kater nicht.